



Hohe Innovationskraft der Stahlindustrie in Deutschland muss erhalten bleiben

Hans Jürgen Kerkhoff
Präsident Wirtschaftsvereinigung Stahl
Vorsitzender Stahlinstitut VDEh

Pressegespräch am 16. Juni 2015
METEC / ESTAD, Düsseldorf

Aus Anlass der die METEC-Messe kommen über 1.300 Vertreter der Stahlindustrie aus 45 Ländern zur ESTAD-Konferenz zusammen. ESTAD steht für European Steel Technology and Application Days. Dort stehen technische Themen im Vordergrund. Wir sind stolz, dass das Stahlinstitut VDEh diese Konferenz, die die größte technische Stahlkonferenz in Europa ist, erstmals in Düsseldorf organisiert.

Auf der METEC & 2nd ESTAD wird deutlich, dass die Dynamik in Forschung und Entwicklung und somit die Innovationsleistungen in der Stahlindustrie rasant zunehmen. Dies unterstreicht auch eine neue Studie „Innovationstrends Stahl 2015“ der Unternehmensberatung Strategy&, die im Auftrag der Wirtschaftsvereinigung Stahl durchgeführt wurde. Die Anforderungen der Kunden an den Werkstoff Stahl steigen stetig, so dass bei Festigkeit, Umformbarkeit und zahlreichen weiteren Funktionalitäten bis vor einiger Zeit nicht für möglich gehaltene Eigenschaften erreicht werden, so die Studie. Innovationssprünge bei den Produkten der stahlverarbeitenden Industrie würden so erst ermöglicht. Stahl ist damit zentraler „Enabler“ von technologischem Fortschritt gerade in den Wachstumsfeldern Energieversorgung, Infrastruktur, Mobilität oder Ressourcen- und Energieeffizienz. Innovative Werkstoffpartnerschaften machen industrielle Wertschöpfungsketten erfolgreich. Etwa 70 Prozent aller technischen Innovationen hängen direkt oder indirekt von der Entwicklung der Materialien ab, wie die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) festgestellt hat.

Die neue Innovationsdynamik zeigt sich u.a. an den Anmeldungen von Patenten in der Stahlindustrie beim deutschen, europäischen und Weltpatentamt. Im vergangenen Jahr wurden 4.300 für Deutschland relevante Patente veröffentlicht (**Bild 1**), verglichen mit knapp 2.000 zu Beginn der 90er Jahre. Zudem hat sich seit 2010 das jährliche Wachstum der Patentanmeldungen von durchschnittlich 3 auf mittlerweile 6 Prozent verdoppelt. Die Komplexität der Patente nimmt stetig zu, d.h. Patente werden immer häufiger für mehrere Fertigungs- oder sogar Wertschöpfungsstufen angemeldet. Innovationszyklen werden offenbar kürzer und der Innovationswettbewerb intensiver. Diese Trends werden auch in den nächsten drei Tagen bei der METEC & 2nd ESTAD deutlich werden. Hier wird die Leistungsfähigkeit der geschlossenen Wertschöpfungsketten von der Herstellung über die Verarbeitung bis zur Anwendung von Stahl abgebildet.

Zu den Innovationstrends, die sich aus den Patentanmeldungen ableiten lassen, zählt darüber hinaus, dass ein erheblicher Teil der Neuanmeldungen (rund ein Drittel) in der Weiterverarbeitung stattfindet (**Bild 2**). Bauteil-spezifische Bearbeitungslösungen oder neuartige Verbindungstechnologien speziell für den Multi-Material-Mix sind hier nur einige Beispiele. Auch findet das Patentwachstum auf allen Prozessstufen statt. Am größten ist es mit 7 Prozent im Bereich der Warm- und Kaltumformung, also an der Schnittstelle zwischen Herstellern und Kunden. Dies zeigt, dass neuartige Stahlsorten und die Verarbeitungstechnik unter industriellen Bedingungen in der Produktion zur Marktreife gebracht werden. Wer erfolgreich auf den Märkten sein will, braucht eine geschlossene leistungsfähige Prozesskette.

Kürzere Innovationszyklen und anspruchsvollere Anwendungen erfordern mehr denn je auch eine integrierte Stahlforschung und -entwicklung. Hierzu zählen neben dem Verbund von lokaler Forschung und Entwicklung die enge Zusammenarbeit zwischen Herstellern und Verarbeitern sowie dichte interdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke. Die Studie macht deutlich, dass der Stahlstandort Deutschland hierbei sehr gut aufgestellt ist. Heute sind mehr als 69 Forschungsinstitute und -kooperationen mit zahlreichen Systempartnerschaften in Deutschland aktiv. Damit hat sich die Anzahl der Kooperationen in den letzten Jahren stetig erhöht (**Bild 3**). Auch deshalb liegt der Anteil der Stahlindustrie in Deutschland an den Patentneuanmeldungen bei ca. einem Drittel.

Etwas von dieser Dynamik bei den Stahl-Innovationen wurde letzte Woche in Berlin bei der Verleihung des Stahl-Innovationspreises 2015 sichtbar. Dort wurden aus 578 Einreichungen 13 Preisträger ausgezeichnet. 32 Prozent der Einreichungen stammen übrigens aus NRW, was die hohe Stahlkompetenz dieses Bundeslandes verdeutlicht. Die Projekte dokumentieren die Innovationskraft der Einreicher und die Leistungsfähigkeit sowie die vielen neuen Einsatzmöglichkeiten des Werkstoffs Stahl.

Innovationskraft ist eine der Voraussetzungen, um Zukunftsfähigkeit zu sichern. Diese Kraft darf den Unternehmen nicht durch falsche Rahmensetzungen genommen werden. Dazu zählt zum einen die Energie- und Klimapolitik: Gegenwärtig finden in Brüssel und Berlin Beratungen statt, die darüber mitentscheiden, ob auch in Zukunft eine leistungsfähige industrielle Produktion in Deutschland möglich ist. Wir brauchen eine

Neuentwicklung beim zentralen europäischen Klimaschutzinstrument dem Emissionshandel. Die Energiewende in Deutschland muss auch energieintensiven Industrien weiter eine Perspektive sowie Investitions- und Planungssicherheit geben.

Die Erhaltung von Innovationskraft braucht auch Fairness im internationalen Wettbewerb. Gegenwärtig sehen sich die Stahlunternehmen in Deutschland und der EU verstärkt Drittlandanbietern gegenüber, die Marktanteilsgewinne durch Dumping anstreben. Das jüngste Beispiel ist kornorientiertes Elektroband, ein Produkt, das für die Erreichung der Energieeffizienzziele der Europäischen Union eine zentrale Bedeutung hat. Die Europäische Kommission hat festgestellt, dass die beklagten Anbieter ihre Produkte in der EU zu erheblichen gedumpten Preisen angeboten haben, um Marktanteilsgewinne zu erzielen. In solchen Fällen sind Schutzmaßnahmen unausweichlich, um faire Wettbewerbsbedingungen wieder herzustellen und langfristig geschlossene Wertschöpfungsketten gerade auch in hochinnovativen Bereichen am Standort zu halten.

Rückfragen

Beate Brüninghaus

Fon + 49 211 6707-115 oder -116 · beate.brueninghaus@stahl-zentrum.de